

MDR Aktuell – Kemferts Klima-Podcast

Mittwoch, 12.06.2024

Thema: Europawahl: Ist der Green Deal tot?

Marcus Schödel, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Prof. Dr. Claudia Kemfert, Expertin

Klimaökonomin, Wirtschaftswissenschaftlerin,
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung –
Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt

MDR Aktuell. Kemferts Klima-Podcast.

Marcus Schödel

Hallo und willkommen, ich bin Markus Schödel. In diesem Podcast sprechen wir über die Klimakrise. Und zwar mit der renommierten Klimaökonomin und Professorin Claudia Kemfert. Sie arbeitet am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und leitet dort die Abteilung: Energie, Verkehr, Umwelt. Hallo, Frau Kemfert!

Claudia Kemfert

Hallo, Herr Schödel!

Marcus Schödel

Wir sprechen heute über die Europawahl, oder besser gesagt über die Ergebnisse. Frau Kemfert, was haben Sie am Sonntagabend gedacht, als die ersten Ergebnisse eingetrudelt sind? Hatten Sie das alles so erwartet? War das für Sie abzusehen? Oder waren Sie doch eher überrascht?

Claudia Kemfert

Naja, man hat ja schon im Vorhinein gehört, wohin es gehen kann, und dass auch die rechten Parteien tatsächlich sehr viel an Anteilen annehmen werden. Und das ist auch so ungefähr eingetreten. Also insofern hatte ich das schon erwartet. Aber dennoch war ich schockiert, muss ich deutlich sagen, als ich dann doch die Dimension gesehen habe. Und vor allen Dingen auch, wo überall die rechten Parteien in ganz Europa Zugewinne bekommen haben. Das hat mich dann schon schockiert

muss ich sagen. Und es hat ja auch Auswirkungen. Also insofern war die Stimmung am Sonntagabend dann doch nicht so toll.

Marcus Schödel

Sie haben es schon gesagt: Das Europäische Parlament ist weiter nach rechts gerückt. Grüne und Liberale haben massiv an Stimmen verloren. Dafür haben rechtskonservative und rechtsnationale Parteien massiv gewonnen. Das heißt, im neuen EU-Parlament werden viel mehr Abgeordnete sitzen, die mit Klimaschutz nichts anfangen können und den menschengemachten Klimawandel leugnen. Was heißt das für den Green Deal? Bleibt Europa weiter auf Kurs mit dem Ziel, 2050 als erster Kontinent klimaneutral zu werden? Oder war es das mit dem Klimaschutz? Und was ist mit den jungen Wählern los? 16 Prozent haben ihr Kreuz bei der AfD gemacht. Haben die jungen Menschen ihre Angst vor dem Klimawandel verloren? Wie lässt sich dieses Wahlergebnis erklären?

Dann beschäftigen wir uns in dieser Folge mit dem Hochwasser im Süden Deutschlands. Die Wetterextreme nehmen zu. Wie soll der Staat darauf reagieren? Muss der Hochwasserschutz ins Grundgesetz? Brauchen wir eine Pflichtversicherung gegen Elementarschäden? Dann beschäftigen wir uns mit dem sogenannten goldenen Wasserstoff, von dem einige behaupten, dass er unser Energieproblem lösen kann. Und wir haben am Ende der Folge noch eine Überraschung zu verkünden, Sie, Frau Kemfert, sind schon involviert. Ich will nicht zu viel verraten. Aber es ist auf jeden Fall etwas Erfreuliches. Bevor wir loslegen, noch der Hinweis: Diesen Podcast bekommen Sie werbefrei in der App der ARD Audiothek, und überall dort, wo es Podcasts gibt.

Die Christdemokraten haben die Europawahl gewonnen. Die EVP, zu der auch CDU und CSU gehören, sind stärkste Kraft mit großem Abstand. Für Spitzenkandidatin und Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ein klarer Erfolg und ja, wie das so üblich ist, dann treten die Spitzenkandidaten nach der Wahl vor die Presse und lassen sich feiern, oder räumen Niederlagen ein. Je nachdem, wie es gelaufen

ist. Das hat auch Ursula von der Leyen gemacht, und sie hat auch Fragen von Journalisten beantwortet. Und ein Journalist hat bei der Pressekonferenz eine Frage gestellt, die für unseren Podcast besonders interessant ist. Und hier kommt die Frage des Journalisten:

Frau von der Leyen, welche Konsequenzen ziehen Sie denn, oder welche Schlussfolgerung ziehen Sie aus dem Wahlergebnis, was eine ambitionierte europäische Klimapolitik betrifft, nach dem ja die Grünen verloren haben und die, ich sage mal verkürzt, „Verbrenner-Parteien“ deutlich zugelegt haben. Und was heißt das für das Verbrenner-Verbot? Steht das?

Eigentlich ja eine ganz einfache Frage, die man mit Ja oder Nein beantworten kann. Bleibt es bei dem Verbrenner-Verbot oder sorgt der Rechtsruck im Parlament dafür, dass der Klimaschutz aufgeweicht wird. Und sehr interessant ist, wie Ursula von der Leyen darauf geantwortet hat:

Die Zerstörung der Natur durch die Erderwärmung – der Klimawandel schreitet weiter fort, unabhängig davon, ob wir hier Wahlen haben oder nicht. Und deshalb mit Technologieoffenheit, mit Pragmatismus, mit der richtigen Innovation, uns weiter auf dem Weg zu bewegen, dass wir uns in einer Kreislaufwirtschaft, einer sauberen Kreislaufwirtschaft befinden im Idealfall, das ist das Ziel. Wir sind uns klar über das Ziel: Klimaneutralität müssen wir erreichen mit den einzelnen Schritten vorher. Die Frage ist, wie wir es pragmatisch, technologieoffen und mit Investitionen und Innovationen erreichen.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht Frau Kemfert, ich habe nach dieser Antwort überhaupt keinen Plan, ob von der Leyen beim Verbrenner-Aus 2035 bleiben wird oder nicht. Frau Kemfert, was können wir aus der Antwort von Ursula von der Leyen heraushören? Die Kommissionspräsidentin traut sich nach der EU-Wahl offensichtlich nicht mehr, Klimaschutzmaßnahmen, die das EU-Parlament schon beschlossen hat, offensiv zu verteidigen. Ist der Green Deal damit tot? Wie bewerten Sie das?

Claudia Kemfert

Ich halte den Green Deal nicht für tot, aber die Antwort ist so ein bisschen das Rumgeeiere, was wir ja auch in dem Wahlkampf gesehen haben. Also erst einmal wurde ja im Wahlkampf überhaupt nicht über den Green Deal gesprochen. Es wurde immer nur von Technologieoffenheit gesprochen, und das waren ja auch die Schlagworte, die wir jetzt gehört haben. Es gab eine angezettelte Diskussion über den Ausstieg, über das Aus, über den Verbrennungsmotor. Das war ja ein Thema, was da genannt wurde. Es gab auch Stimmen, die gesagt haben, den Green Deal, der soll beendet werden. Und jetzt geht es ja darum, für die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, Mehrheiten zu gewinnen. Für welche Richtung? Und da kommt es eben auch so ein bisschen darauf an, was sie da jetzt macht, also der Green Deal kann nicht rück-abgewickelt werden. Das ist ganz sicherlich so. Es gibt ja viele Schritte, die auch gemacht wurden. Es sollen ja die Emissionen sinken, um 55 Prozent bis 2030. Es gibt zahlreiche Gesetzespakete, auch in der Reform jetzt, die angeschoben wurden, zum Beispiel beim europäischen Emissionsrechtehandel und zahlreichen anderen Projekten, die jetzt im Moment noch auf der Zielgraden sind, wo man gucken muss, in welche Richtung das geht.

Aber durch diesen Rechtsruck, den wir jetzt in Europa gesehen haben, ist der Green Deal nicht im Fokus. Er ist aber auch nicht in Gefahr, denke ich. Aber man wird sehen, welche Mehrheiten jetzt Ursula von der Leyen finden wird, ob es jetzt eher mit den Grünen und den Liberalen und den Sozialdemokraten sein wird, oder müsse eben mit diesen post-faschistischen Parteien wie in Italien – die Giorgia Meloni ja repräsentiert – oder anderen, ob sie damit Mehrheiten sucht. Und dann wird es eher schwieriger für den Green Deal. Obwohl man auch sagen muss, auch diese post-faschistische Partei in Italien ignoriert nicht den Klimawandel. Die sind anders als die AfD. Jetzt nicht vollständig wissenschaftsfeindlich und die nehmen auch Klimaschutz ernst. Also das ist so das

Eine, dass man darauf gucken muss, wie jetzt Frau von der Leyen reagiert.

Auf der anderen Seite muss man eben sehen, wo steht der Green Deal aktuell? Da gibt es noch so ein paar Klimaschutz-Dossiers, wo Revisionsklauseln drin sind, wo man gucken muss, wie dann mit welchen Mehrheiten gehandelt wird. Es betrifft einerseits den europäischen Emissionsrechtehandel, das trifft auch den CO2-Grenzausgleichsmechanismus, CBAM, ein kompliziertes Mechanismus-Instrument. Aber darum geht es letztendlich auch, oder den Klima-Sozialfond. Da könnte man theoretisch Abschwächungen jetzt erwarten. Aber grundsätzlich wird es weitergehen mit dem Green Deal. Es gibt einige Revisionen für den *Fit for 55*, einige Gesetze im *Fit for 55* - Programm, und eben auch die Stimmen des Verbrenner-Aus kippen zu wollen. Und ich denke, auch die Rücknahme für Quoten für nachhaltige Kraftstoffe sind da wieder in der Diskussion.

Das sind so Punkte, wo man erwarten kann, wo auf jeden Fall versucht wird, dass eben die Konservativen da einiges in der Revision abschwächen werden. Dazu gehört das mögliche Verbot auch dieser sogenannten Ewigkeits-Chemikalien. PFAS heißen die. PFAS – auch ein wichtiges Programm – Energiebesteuerung, Ökodesign-Richtlinie, da sind so ein paar Punkte, die jetzt denke ich von den Konservativen stärker in den Blick genommen werden, nicht rück-abgewickelt, aber zumindest abgeschwächt. Das ist zumindest die, ja, die Sorge, die ich da auch so ein bisschen habe.

Marcus Schödel

Sie haben richtigerweise gesagt, es kommt jetzt sehr auf die Mehrheiten an. Und Ursula von der Leyen hat ja mehrmals klargestellt, dass sie sich vorstellen kann, mit den Rechtskonservativen zusammenzuarbeiten, also mit der Fraktion, in der auch die Partei von Italiens Ministerpräsidentin Giorgia Meloni sitzt, den Fratelli d'Italia. Es könnte zum Beispiel sein, wenn sich die Kommissionspräsidentin vom Parlament wiederwählen lassen will, dass sie die Stimmen der Rechtskonservativen braucht,

wenn sie bei den Sozialdemokraten, Liberalen und Grünen nicht genug Abgeordnete zusammenbekommt. Oder auch später, wenn es darum geht, Verordnung zu beschließen, auch dann ist sie möglicherweise auf die Rechtskonservativen angewiesen. Warum kann es nicht sein, dass dann auch Dinge rückabgewickelt werden? Weil Sie gesagt haben, dass jetzt Dinge beim Green Deal rückabgewickelt werden glauben Sie nicht, aber bei den Verbrenner-Autos deutet sich das doch eigentlich schon an. Warum können die Dinge nicht rückabgewickelt werden, wenn jetzt die rechten Parteien mehr Gewicht bekommen?

Claudia Kemfert

Also das eine ist klar, es sind natürlich diese Rechtsaußen-Parteien, die dann auch einige Stimmen haben werden. Aber das proeuropäische Lager hat die größte Mehrheit und ist eben auch das mit Abstand am größten. Und die haben eine eindeutige Position, die auch schon in der Vergangenheit zementiert wurden. Und alle Rechte, die jetzt auch durch das Parlament gegangen sind, im Rahmen des Green Deal, und auch verabschiedet wurden, können nicht automatisch jetzt rückabgewickelt werden. So einfach geht das nicht. Aber es gibt ja einige Dinge, die auch absichtlich mit Revisionsklauseln versehen sind, wie beispielsweise auch dieser CBAM, dieser Grenzausgleichsmechanismus, wo man gucken will, funktioniert das überhaupt? Wird die europäische Industrie geschützt, oder es ist eben so, dass es nicht funktioniert. Und deswegen hat man diese Revisionsklauseln.

Das betrifft auch einige Punkte, ich habe es gerade schon genannt, im Emissionsrechtehandel oder andere, bei diesen Ewigkeits-Chemikalien und so weiter. Und da kann man jetzt vielleicht erwarten, dass einige nicht abgeschlossene Rechtsvorhaben im Rahmen des Green Deals tatsächlich abgeschwächt werden. Und das sind im Wesentlichen meiner Meinung nach, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, etwa fünf Dossiers, die noch nicht abgeschlossen worden sind. Und da sind eben einige Rechtsakte noch offen, die man nicht geschafft hat in

der letzten Legislaturperiode. Und das betrifft eben diese Ewigkeits-Chemikalien, die ich wirklich wichtig finde. Im Rahmen des Sachverständigenrats für Umweltfragen halten wir das auch für extrem wichtig, sich darum zu kümmern, weil die Gesundheitswirkungen sehr, sehr negativ sind. Aber auch Energiebesteuerung – ewiges Thema, was man schon ewig vor sich herschiebt. Und eben auch, inwieweit man bestimmte Rahmenbedingungen verändert im Rahmen der Landwirtschaft und Verkehrspolitik. Und da wird es ganz sicherlich darum gehen, dass man einiges versuchen wird, gerade von den Rechtsaußen-Parteien, abzuschwächen.

Aber es gibt im Europäischen Parlament ein so genannten Artikel 240, Absatz 1 der Geschäftsordnung, der grundsätzlich vorsieht, dass es eine sachliche Diskontinuität geben muss. Das heißt, unerledigte Anliegen müssen erneut eingebracht werden. Und dann sind Beschlüsse aber auch des Parlaments in erster und zweiter Lesung, bleiben rechtsverbindlich. So, und diese Rechtsverbindlichkeit kann man nicht rückabwickeln, einfach mal so, weil man denkt, das ist jetzt alles falsch. Das, was man durchgebracht hat, das geht jetzt weiter. Also ein komplettes „Rollback“ halte ich auch echt für unwahrscheinlich. Aber es gibt eben einige Punkte, wo man weiß, dass diese Rechtsakte tatsächlich noch nicht fertig sind. Aber der Großteil ist ja geschafft worden.

Und dass man da jetzt bereits beschlossene Rechtsakte im Rahmen des Green Deals rückabwickelt, das halte ich wirklich für extrem unwahrscheinlich. Und es gibt ja auch noch immer Mehrheiten im Rat eben dafür. Das wird schwieriger werden, die Mehrheiten dafür zu finden. Aber dass man da weiterkommen wird, das halte ich schon auch für wahrscheinlich. Aber je stärker die Ränder werden, desto schwieriger sind die Mehrheitsbildungen, das muss man deutlich sagen. Und insofern sehe ich da auch eine gewisse Sorge dahinter. Eine komplette Rückabwicklung halte ich für unwahrscheinlich, aber einige Punkte, die noch

nicht fertig sind, wird man versuchen, abzuschwächen, insbesondere, was eben auch das Verbrenner-Aus angeht. Aber andere Punkte wird man weitermachen.

Und diskutieren wird man sicherlich auch beim Emissionsrechtehandel beim ETS2, da wird es auch noch mal Reaktionen geben, wo man ja auch nachjustieren wollte, also wo man ja auch gucken will, wie hoch ist der CO2-Preis? Wie entwickelt sich das alles? Also genau diese Punkte, wo man diese Revisionsklauseln hat, da wird es auch ganz sicher Diskussionen geben. Beim Verbrenner-Aus, das war ja sogar im Wahlkampf, das sehe ich auch mit großer Sorge. Also es ist in dem Sinne ja auch kein Verbrenner-Aus, sondern Fahrzeuge dürfen bis 2035, müssen emissionsfrei sein, und wie sie emissionsfrei sind...

13:37

Marcus Schödel

Die können auch mit E-Fuels zum Beispiel fahren. Und wenn das emissionsfrei ist, dann sind die auch erlaubt quasi.

Claudia Kemfert

Genau, dann sind die auch erlaubt.

Marcus Schödel

Es ist bloß halt relativ unwahrscheinlich aus Ihrer Sicht das, dass sich das durchsetzen wird, aber erlaubt wären sie.

Claudia Kemfert

Erlaubt sind sie, ganz genau. Es ist unwahrscheinlich, weil E-Fuels sehr teuer sind, weil man sie herstellen muss und weil sie streng genommen auch nicht komplett emissionsfrei sind. Dieselbe Diskussion haben wir jetzt auch beim Elektroauto, wo man sagt naja, selbst wenn Ökostrom getankt wird, bleibt da ja eine Restemission. Emissionsfrei ist ja am Ende gar nichts. Also da diskutiert man dann eher drüber. Aber diese öffentliche Diskussion, die ja auch dann die Konservativen angezettelt haben, zu behaupten, es gäbe jetzt ein Verbrenner-Aus, ist faktisch falsch, ist wirklich faktisch falsch. Ist so auch gar nicht vorgesehen und ist auch gar nicht in der Diskussion gewesen. Aber so, auf dem Niveau wurde ja der Wahlkampf

geführt, und es wurde überhaupt nicht über Klimathemen gesprochen. Über andere Themen, die absolut wichtig sind, wurde nicht durchgedrungen.

Das ist das, was mich auch wirklich gestört hat. Am gesamten Wahlkampf klar, die Parteien haben es nicht thematisiert, aber auch in den Medien auch die ganzen Befragungen. Von den Kandidatinnen, die sich da vorgestellt haben, war das nie ein Thema. Das hat mich wirklich gestört, weil man immer noch in den Köpfen drin hat, naja, Klimaschutz ist nur was für die Grünen. Und alle anderen machen es so am Rande. Und das ist natürlich hoch falsch, weil Klimaschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die alle Bereiche tangiert, wirklich alle. Auch die Wirtschaft, gerade die Wirtschaft, wo es ja jetzt darum geht, dass wir auch zukunftsfähige Jobs brauchen. Und die hohen Kosten, die wir jetzt zahlen, auch für die ganzen Schäden, die auftreten und die Gesundheit. Überall wirkt es hinein.

Und das ist leider wie in der Vergangenheit immer noch so, dass in diesen Wahlkämpfen Klimaschutz keine Rolle spielt. Außer bei der letzten Europawahl, weil es da so eine gesamtgesellschaftliche Stimmung gab. Aber grundsätzlich gesehen halte ich es auch für ein Versagen von allen möglichen Institutionen, die in diesem Wahlkampf tätig waren, inklusive auch der Medien, denen es nicht gelungen ist, diese Themen ordentlich zu adressieren. Das ist jetzt keine Medienschelte und schon gar nicht, weil wir im öffentlich-rechtlichen Rundfunk ja über Klimaschutz reden, also... (lacht)

Marcus Schödel

Aber selbst wenn, Frau Kemfert. Also, Sie dürfen hier frei Ihre Meinung äußern und wenn Sie Kritik haben, dann können Sie die auch äußern.

Claudia Kemfert

Genau, ja. Nein, das ist ein bisschen ein Widerspruch in sich. Wir reden über Klimaschutz in den Medien, und ich kritisiere das. Aber mir ging es mehr um den Punkt, wo es um diese Wahlkampf-Geschichten geht. Und es wurden

ja auch dann die Kandidatinnen befragt und so weiter, auch in den Medien, und das spielte nie eine Rolle. Und das stört mich sehr an der Stelle. Und das müsste, muss einfach verankert werden, genauso wie Wirtschaftsthemen, genauso wie Krieg und Frieden, Sicherheit, genauso wie eben Gesundheitsfragen und so weiter. Also all diese Dinge sind enorm wichtig und gehören da rein.

Und ich plädiere sehr stark dafür, dass Klimaschutz an erster Stelle kommt, weil wir ja auch die Umfragen sehen bei den Menschen, was sie am meisten besorgt. Und das ist natürlich die Sicherheit. Klar, aber ganz, ganz oben mit 80 Prozent steht Umwelt und Klimaschutz. Und das wird nicht ordentlich adressiert in diesen ganzen Wahlkämpfen, weil man es eben abtut in eine bestimmte parteipolitische Konstellation. Und das halte ich nach wie vor für grundfalsch.

Marcus Schödel

Das, was Sie hier kritisieren, das hat ja möglicherweise auch Auswirkungen bei den jungen Wählerinnen und Wählern. Über die 16- und 24-Jährigen müssen wir sprechen. Wir haben Jahre hinter uns, das sind Zehntausende junge Leute in Deutschland auf die Straße gegangen, um für den Klimaschutz zu demonstrieren. Man hatte den Eindruck, die Jugend, das ist *Fridays for Future*. Die Jugend ist grün. Die Wahlergebnisse zeigen jetzt aber etwas Anderes. Die Grünen haben massiv an Stimmen verloren und liegen in dieser Altersgruppe nur noch bei elf Prozent. Extrem dazugewonnen hat die AfD, die liegt jetzt bei 16 Prozent.

Schaut man sich die Wahlergebnisse an, muss man doch festhalten: Vielen jungen Menschen ist der Klimawandel egal. So Klima-ängstlich, wie oft behauptet wird, scheinen die jungen Menschen gar nicht zu sein, wenn sie in die Zukunft blicken. Oder wie interpretieren Sie diese Zahlen, Frau Kemfert?

Claudia Kemfert

Ja, ich interpretiere die tatsächlich komplett anders. Aber ich verstehe die Intention dahinter. Und auch wenn man es so sieht, dass man

erst mal den Eindruck bekommt naja, die jungen Menschen, gerade weil die Grünen abgestraft wurden –grundsätzlich ja überall – interessieren sich nicht mehr für Klimaschutz, und ich interpretiere das genau umgekehrt. Für die jungen Leute tun die Grünen zu wenig für Klimaschutz, und diese haben deswegen an Zustimmung verloren, weil sie sich da eben zu sehr auch pragmatisch in dieser Regierung einigen Punkten unterordnen mussten. Gerade was das Thema Klimaschutz angeht.

Marcus Schödel

Aber dann wandert man ja nicht zur Union und zur AfD!

Claudia Kemfert

Also, nochmal zum Hintergrund: Auch in der letzten Wahl, wenn wir uns die Deutschland-Wahl angucken, war es sehr gespalten. Es war Hälfte Grüne, es war Hälfte FDP, das dürfen wir nicht vergessen. Es ist eben auch ein konservativer Anteil bei den Jugendlichen, der ist ja insgesamt in der Bevölkerung da, so auch bei den Jugendlichen. Das ist das eine. Aber es gibt natürlich jetzt nach dieser Klimakrise, nach der letzten Europawahl, Corona, Energiekrise, es gibt enorme Ängste vor der Zukunft, und die Zusammenhänge sind da klar.

Jetzt will ich aber nochmal einmal einen Blick auf die Abstimmungs-Grafik, die es da ja gibt, eingehen. Genau, da geht es ja einmal drum, die Grünen sind abgestraft, haben Sie völlig Recht. Die AfD bei 16 Prozent. Ganz, ganz oben sind andere mit 28. Und wenn man sich da anguckt, die anderen sind fast immer Parteien, die ganz, ganz viel tun für Klimaschutz. Das sind so Splitterparteien wie Volt oder Tierschutzpartei, und Die Partei und wie sie alle heißen. Also da gibt es einige Zugewinne, wenn man sich das mal anschaut.

19:28

Marcus Schödel

Das stimmt. 28 Prozent haben die anderen Parteien bekommen – das ist wirklich wahnsinnig viel. Das ist tatsächlich sehr erstaunlich, ja.

Claudia Kemfert

Das ist ja in dem Sinne für mich nicht erstaunlich, weil die Jugendlichen erstmal angesprochen werden, natürlich auch von diesen Parteien. Die haben gute Wahlkampfretorik gehabt, haben die Jugendlichen gut angesprochen, auch in ihrer Emotionalität, was insbesondere auch Volt oder andere angeht, wo der Stimmanteil massiv zugenommen hat. Aber auch mit dem Thema Klimaschutz. Die haben das Thema Klimaschutz ganz, ganz aktiv adressiert. Und da sind viele hingegangen.

Ich will nur sagen, dieser Eindruck – klar gibt es da Konservative, und das ist auch der zweite Teil der Sorge, die ich natürlich habe, dass ein Großteil auch bei der AfD gelandet ist. Oder was sind es, 16 Prozent? Das ist sehr viel, aber das letzte Mal war die FDP sehr viel. Jetzt ist es sogar die AfD. Das besorgt mich schon, weil die AfD eine Partei ist, die wissenschaftsfeindlich ist, die jegliche Erkenntnisse auch beim Thema Klimawandel ignoriert oder gänzlich ablehnt, aber auch bei anderen Themen. Und das besorgt mich dann schon an der Stelle, dass bei den Jugendlichen offensichtlich der Eindruck entsteht, dass sie Rechtsextreme wählen müssen, um eben hier entsprechend ihre Interessen durchgesetzt sehen wollen. Das ist natürlich mit Sorge zu sehen, dass adressiere ich auch so deutlich.

Aber ich wollte nur dem Punkt widersprechen, dass der Eindruck nicht entstehen darf, die Jugend interessiert sich nicht mehr für Klimaschutz. Das tut sie nach wie vor. Sie sind der auch mit 10.000 auf die Straße gegangen. Aber es sind natürlich auch andere Themen dazwischengekommen mit Corona, Energiekrise... und der Punkt, den ich hier machen möchte, ist wirklich der, dass es den Regierungsparteien überhaupt nicht gelingt, diese Emotionalität, die da jetzt auch reingehört – gerade bei den Jugendlichen, die Ängste haben, vor der Zukunft – nicht genügend adressieren und auch keine Antworten finden. Sie finden keine emotionale Antwort. Es wird immer nur gesagt naja, es ist ja alles in Ordnung. Wir machen das schon. Und das Vertrauen in der Regierung

schwindet. Es sind wirklich emotionale Reaktion notwendig, weniger rational, mehr Gefühl muss man da reinton, um die Jugendlichen noch abzuholen. Und das schaffen eben viele Parteien in den sozialen Medien. Und gerade das ist sehr wichtig, wenn man eben auch Zugewinne erreichen möchte.

Und das wäre auch wünschenswert, dass die Regierung da mehr tut, um eben gänzlich die Menschen besser zu informieren, transparenter zu sein und nicht einzulullen, sondern sie wirklich auch in ihrer Emotionalität abzuholen, wo sie aktuell stehen. Und das sind eben enorme Ängste, die dahinter sind. Und in einer Angst, das kennen wir, sind eben einfache Antworten oft die beliebtesten. Und die kommen von solchen polarisierenden Parteien, von eben, ja, solchen Populisten. Und dann werden Populisten gewählt, anstelle von den Parteien, die sich wirklich um die Zukunft auch kümmern, und auch die wichtigen Schritte in die richtige Richtung machen können.

Marcus Schödel

Also soziale Medien war ein sehr gutes Stichwort, Die Wahlergebnisse bei den jungen Menschen, das ist auf jeden Fall ein Thema, mit dem sich die Grünen ja beschäftigen müssen. Grünen-Chefin Ricarda Lang hat schon mal eine erste Analyse vorgenommen und gemeint, dass das Wahlergebnis zwar mehrere Ursachen hat, aber sie hat auch einen möglichen Grund genannt und da kommen wir auf die sozialen Medien zu sprechen: Die Grünen sind in den sozialen Medien nicht stark genug, meint Ricarda Lang, und so hat sie das in den Tagesthemen ausgedrückt:

Ich glaube eher, man macht es sich zu einfach, wenn man jetzt sagt „Das liegt nur an Kommunikation oder „Es liegt nur an TikTok“. Natürlich müssen wir uns anschauen, wie wir gerade in sozialen Medien und gerade in den sozialen Medien, die sehr junge Wählerinnen und Wähler erreichen, präsenter werden, auch Falschinformationen entgegenzutreten können. Wir sind in den letzten Wochen auf TikTok auch gewachsen, aber wahrscheinlich waren wir damit zu

spät dran, haben diesen Raum auch zu lang den Rechtsextremen überlassen.

Dass die AfD bei TikTok extrem erfolgreich ist, das weiß inzwischen jeder. Glauben Sie, dass andere Parteien wie die Grünen jetzt nachziehen können? Weil das ist ja so ein bisschen Ihr Wunsch, wenn ich das richtig verstanden habe. Ich meine die Parolen der AfD auf TikTok sind recht einfach. Viele haben noch den Satz im Kopf von Spitzenkandidat Maximilian Krah, der ja auch durch die Medien gegangen ist. „Echte Männer sind rechts. Und dann klappt's auch mit der Freundin“. Gerade wenn es um die Klimakrise geht, muss man doch auch viel erklären. Wie sollen die Grünen ihre Botschaften in 30-Sekunden-TikTok-Videos packen? Die können doch da mit der AfD gar nicht mithalten?

Claudia Kemfert

Nein, und hier geht es ja um Populisten, also ich meine dieser Satz ist natürlich... gut, da müssen wir jetzt nicht weiter darüber sprechen, weil er natürlich auch nicht das enthält, was man wirklich diskutieren sollte. Aber mein Punkt war weniger, dass man jetzt alles in 30-Sekunden-Videos packen muss, sondern dass man eine emotionale Sprache finden muss, um die Menschen wirklich abzuholen. Und das gelingt den Parteien überhaupt nicht. Egal wo. Das kann jetzt auf TikTok sein, aber weniger auf TikTok, sondern überall ist es sehr, sehr wichtig, dass man mehr adressiert: Warum geht es den Menschen schlecht? Welche Ängste sind dahinter? Und gerade wenn Angst da ist, gilt es, diese auch in dem Sinne aufzufangen und entsprechend die Menschen nicht nur zu beruhigen und einzulullen, dass man irgendwie sagt, naja, ist auch alles gut, was habt ihr denn? Sondern eher zu sagen, es gibt im Moment diverse Krisen und wir müssen uns darum kümmern.

Aber eine der größten Krisen ist eben die Klimakrise, die auf uns zurollt, die die Zukunft gerade der jungen Menschen massiv beeinträchtigt. Und das wissen die auch und die sind gut informiert. Die kommen aus den Schulen und wissen, was los ist, und haben eben auch zu großen Teilen solche Parteien gewählt. Jetzt

nicht die aktuellen Regierungsparteien, weil die an Vertrauen verloren haben, eben solche, die dann eher auch es deutlich gemacht haben „Uns ist der Klimaschutz enorm wichtig“. Und das sind die ganzen anderen Parteien, wo die ihr Kreuzchen gemacht haben bei 28 Prozent, so. Und da ist ein Großteil tatsächlich auch Klimaschutz dabei. Also es geht hier weniger darum... Ich glaube, das ist so ein bisschen jetzt eine Fehlinterpretation. Aber das muss man auch mal aufarbeiten. Vielleicht gibt es ja mal Studien, die wir auch besprechen können, ob wirklich die sozialen Medien jetzt den ausschlaggebenden Punkt machen bei der Bevölkerung. Sondern mein Eindruck ist eher, dass es um die Medien generell geht. Und da geht es nicht um die sozialen Medien, sondern Medien insgesamt, wo nicht nur junge Menschen sich informieren, sondern wir alle.

Und da ist aus meiner Sicht tatsächlich eine Lücke. Und diese Lücke besteht einerseits darin, was ich schon gerade sagte, dass zu wenig das Thema Klimaschutz adressiert wird generell, gerade in einem Wahlkampf. Auch wenn es von den Parteien selber nicht kommt, müssen die Kandidaten dazu gegrillt werden, aus meiner Sicht, wurde überhaupt nicht gemacht. Und auf der anderen Seite aber auch, dass man generell die Menschen informiert über die Dinge, die jetzt anstehen. Und nicht nur, wenn Menschen auf die Straße gehen, sondern dass man viel, viel besser informiert über den Klimawandel, über das, was passiert. Der MDR macht das sehr vorbildlich. Ich sage das jetzt nicht, weil wir hier sprechen, sondern da gibt es ja die MDR-Seite, da gibt es den Newsletter, aber das ist ja nicht die Breitenwirkung, die Menschen haben, wenn sie jetzt so sich informieren, auch im Zuge eben solchen Wahlkampfes.

Da sind jetzt die Kriegsthemen da, die Versorgung, die Sicherheit natürlich an erster Stelle ist, verstehe ich auch. Und jeden Tag wieder neue Kriegsbilder. Aber das ist so ein bisschen ein einseitiger Fokus und dann haben die Menschen Angst. Und wenn Angst regiert, kommen Populisten, und kommen mit ganz einfachen

Antworten. Eine ist die, die wir gerade hier gesagt haben, aber noch viele andere, unmöglichere Antworten, die nichts mit der Realität zu tun haben. Und das fängt dann eher. Und mit dieser Angst und dieser Emotionalität müssen die Menschen besser, sagen wir mal abgeholt werden. Das klingt irgendwie so komisch, aber letztendlich geht es darum, dass man eher eine emotionale Sprache findet, die dann auch von den Menschen verstanden wird. Und wo man mehr adressieren kann, als dass es passiert ist in der Vergangenheit. Wir sind in einer schwierigen Zeit mit wirklich multiplen Krisen, das ist gar keine Frage, die müssen auch alle genannt werden.

Aber grundsätzlich gesehen muss, glaube ich, einfach mal insgesamt hinterfragt werden, auch in den Medienhäusern, wie man damit umgeht und wie generell die Verantwortung der Medienhäuser gerade in diesem Zusammenhang ist. Und die ist riesig groß. Und da ist eben die Mehrheit der Menschen, die sich da informieren, wo es tatsächlich aus meiner Sicht eine große Lücke gibt, und die man aber auch schließen kann. Und gerade, gut die Grünen sind jetzt abgestraft, aber unabhängig von den Grünen. Die Grünen werden ja auch deswegen teilweise abgestraft, gerade von jungen Leuten, weil sie nicht ausreichend Klimaschutz gesehen haben, der da umgesetzt wird, sondern zu viele Kompromisse gemacht werden. Aber so ist es eben in der Regierungspartei, die eben massives an aktuellem Vertrauen verloren haben. Aber generell gilt es dann, das aufzuarbeiten, ganz sicher. Aber mein Punkt ist hier tatsächlich genereller Art jenseits von TikTok, von irgendwelchen Programmen die da in den sozialen Medien rumgeistern, junge Menschen sind da doch breiter informiert und nicht nur jetzt mit 30-Sekunden-Videos.

28:59

Marcus Schödel

Also eine deutliche Kritik auch an den Medien. Dann machen wir unter die Europawahl einen Punkt Frau Kemfert, und wir kommen mal wieder auf Ihre persönliche Podcast-Liste zu sprechen. Sie sind nicht nur Podcasterin, sondern

hören auch selbst gerne und viel Podcast. Und ich habe eine Empfehlung, von der ich mir vorstellen kann, dass die auch bei Ihnen mit auf der Liste auftaucht, nämlich „Plusminus. Mehr als nur Wirtschaft.“ Kennen Sie den Podcast oder ist das was Neues für Sie?

Claudia Kemfert

Leider nicht, nein. Nein, das ist tatsächlich neu, aber ich höre es mir gerne an!

Marcus Schödel

Wunderbar. Dann geht nämlich die Empfehlung auch an Sie! Moderiert wird der Podcast von meinen ARD-Kollegen Anna Planken und David Ahlf. Die suchen sich jeden Mittwoch ein Zukunftsthema raus, das mit Wirtschaft zu tun hat, und betrachten das Thema von allen Facetten. Ein paar Beispiele: In einer Folge geht es um die von Ihnen schon genannten giftigen Chemikalien PFAS, die unter anderem in Solarpaneelen stecken und viele gute Eigenschaften haben, aber auch giftig sind. Die beiden Hosts checken nach, ob es Alternativen gibt.

Claudia Kemfert

Das ist schon mal super, wenn ich das sagen darf, weil ich habe ja dreimal schon genannt, dass diese Chemikalien wirklich problematisch sind, also den Podcast höre ich mir auf jeden Fall an, allein schon die Folge!

Marcus Schödel

Ja, das ist eine sehr spannende Folge, die ich mir schon angehört habe. Und auch die anderen Folgen klingen spannend. Da wird gefragt, warum so wenige Menschen Elektroautos kaufen, oder wie teuer Fernwärme wirklich werden kann. Also das sind alles Fragen, die uns auch im Alltag betreffen. Im Podcast wird das alles super unterhaltsam aufbereitet, und man bekommt viele Antworten. Wer Interesse hat: „Plusminus. Mehr als nur Wirtschaft“ gibt es in der ARD Audiothek, und überall dort, wo es Podcasts gibt. Den Link packe ich wie immer in die Shownotes.

Claudia Kemfert

Aber das klingt wirklich super interessant. Also danke für den Hinweis! Ich höre ja wie gesagt

sehr gerne Podcasts. Die Liste ist aber auch lang, die Zeit dann nicht immer da, aber...

Marcus Schödel

Der Tag hat nur 24 Stunden, aber...

Claudia Kemfert

Ja genau, aber Podcast kann man immer hören, überall, was man so gerade macht. Irgendwie, also mal auch bei so Beschäftigungen, die einem nicht so viel Spaß machen, höre ich gerne Podcast und der Podcast klingt ja sehr vielversprechend. Anna Planken, David Alf – die sind ja sowieso super. Also da höre ich sehr gerne rein!

Marcus Schödel

Dann kommen wir zum nächsten Thema, nämlich zu einem sehr ernstesten Thema: Zum Hochwasser im Süden Deutschlands, das vor allem Bayern und Baden-Württemberg getroffen hat. Und kaum war das Hochwasser zurückgegangen, haben uns schlimme Bilder aus Österreich erreicht, auch dort – Häuser, die unter Wasser stehen, überflutete Straßenausos, die einfach weggespült wurden, Evakuierungen. Und genau wie in Österreich reisen auch in Deutschland, wir kennen das alle diese Bilder, Spitzenpolitiker in die Katastrophengebiete, um sich dort ein Bild von der Lage zu machen. Das hat auch Bayerns Ministerpräsident Markus Söder gemacht. Und wie immer sind auch Kameras und Mikrofone dabei. Und einige Sätze, die Söder in die Kamera gesprochen hat, die haben doch für Aufsehen gesorgt, und das waren diese Sätze hier:

Es gibt keine Vollkaskoversicherung gegen den Klimawandel. Hier sind Ereignisse, die es vorher nicht gab. Damit konnte auch, oder hat keiner normalerweise gerechnet. Vor dem Hintergrund müssen wir uns dem Thema Klimaschutz, aber auch Klimaanpassung noch viel stärker widmen in Deutschland. Wir müssen dann auch schauen, dass die Maßnahmen, die wir haben, bei Poldern oder bei Retentionsflächen...

Ja, und dann kam ein sehr lautes Flugzeug oder ein Hubschrauber angeflogen und Söder musste schweigen. (lacht)

Claudia Kemfert

Wahrscheinlich kam der Kanzler angeflogen!

Marcus Schödel

Nee, der stand daneben, der kann es nicht gewesen sein! (lacht) Also jedenfalls musste Söder seiner Ansprache unterbrechen. Frau Kemfert, wenn Markus Söder sagt, mit solchen extremen Wetterereignissen konnte niemand rechnen – wenn Sie auch danebengestanden hätten, wie der Kanzler neben dem Ministerpräsidenten. Was hätten Sie als Wissenschaftlerin Markus Söder geantwortet?

Claudia Kemfert

Ja, das ist ja klar, dass solche Extremwetterereignisse... wir wissen, dass sie auftreten. Dass sie viel, viel öfter auftreten, das wissen wir. Die Klimaforschung sagt das seit 40 oder 60 Jahren, dass Extremwetterereignisse zunehmen an Intensität und Häufigkeit. Fakt ist, der Starkregen kann überall auftreten und Schäden verursachen. Es gibt keine Region mehr, die davon wirklich tatsächlich nicht betroffen sein können. Aber wir leben in einer Gummistiefel-Politik. Also die Politiker kommen gern dann, gerade vor Wahlen jetzt ja auch noch...

Marcus Schödel

Den Begriff habe ich auch noch nicht gehört. „Gummistiefel-Politik“.

Claudia Kemfert

Ja, den gibt es sogar in der Wissenschaft, ist ein wissenschaftlicher Begriff.

Marcus Schödel

Achso, ja? Okay.

Claudia Kemfert

Ja. Ja, genau. Der heißt Gummistiefel-Politik. *Charity Hazard* heißt es in der Fachsprache, also Gummistiefel-Politik, wo die Politiker es eben lieben, dann gerade vor Wahlen, sich dahin zu stellen und zu helfen. Und hier ist ja der Punkt, dass man eigentlich Vorsorge treffen müsste, dass man Verantwortung für Hochwasservorsorge übernehmen muss. Das ist ja die Politik, die das auch machen muss. Und da gab es auch viele Diskussionen, dann gerade in

Bayern, ob die das ausreichend gemacht haben. Haben sie eben nicht ausreichend gemacht. Aber hier, das hätte ich ihm entgegnet an der Stelle, also, Extremwetterereignisse treten häufiger auf, auch an Intensität.

Marcus Schödel

Erst in dieser Woche wieder gab es auch ein schweres Unwetter: Chaos am Flughafen Palma de Mallorca. Starke Regenfälle, der Flughafen wurde vorübergehend lahmgelegt. Parkplätze, Teile des Terminals und Läden standen zum Teil unter Wasser. Also extrem viel Regen, Überschwemmungen gab es auch am Ballermann. Also diese Wetterextreme häufen sich.

Kehren wir aber zurück nach Deutschland. Sie als Wissenschaftlerin warnen wie gesagt schon seit Jahren, dass diese Wetterextreme zunehmen werden und wir uns anpassen müssen. Auch der Bundesumweltministerin ist das klar. Steffi Lemke hat in einem Spiegelinterview gesagt, dass wir in den nächsten Jahren Milliarden Euro brauchen werden für den Hochwasserschutz und für die Klimaanpassung. Und sie hat gesagt, das lässt sich nur finanzieren, wenn wir die Klimaanpassung in das Grundgesetz schreiben, wenn wir die Verfassung ändern. Nur dann können Bund und Länder die Klimaanpassung finanzieren, so die Aussage von Steffi Lemke. Würden Sie der Ministerin da recht geben, brauchen wir eine Verfassungsänderung?

Claudia Kemfert

Ja, ich würde ihr zu 100 Prozent recht geben. Wir brauchen tatsächlich mehr Klimaanpassung. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern, und das Grundgesetz sollte geändert werden. Die Diskussion gibt es ja auch schon länger dazu, dass man das im Grundgesetz festschreibt, dass Klimaanpassungsmaßnahmen Pflicht werden. Wir haben ja mittlerweile so viele Jahrhundert Hochwasser. Das ist ja nur eine Wahrscheinlichkeitsbezeichnung, also Jahrhunderthochwasser klingt immer so, als wenn es einmal im Jahrhundert auftritt. Aber das ist nur eine Wahrscheinlichkeitsbezeichnung. Und wir wissen, dass es so oft auftritt. Und dieses Jahrhunderthochwasser

tritt eben sehr, sehr oft auf. Deswegen sind Klimaanpassungsmaßnahmen dringend nötig, wie auch die Renaturierung von Flüssen, auch das Ausweisen von Flutpoldern auch in Bayern, das hatten wir eben gerade schon, Wiedervernässung von Mooren. Und das sind auch langwierige Aufgaben, die die Kommunen machen müssen. Und die brauchen Planungssicherheit, dass auch die notwendigen Mittel dafür zur Verfügung stehen. Das ist ja immer wieder, jetzt auch aktuell dann, ein wiederkehrendes Thema, was wir immer und immer wieder führen werden.

Das heißt, bei einer Grundgesetzänderung würden der Bund und die Länder die Klimaanpassung zu einer Gemeinschaftsaufgabe machen, erklären, und dann auch das gemeinsame Geld hinterlegen. Und das ist hier das wichtige, dass man eben diesen Klimaschutz, aber auch Klimafolgenanpassung als Gemeinschaftsaufgabe ins Grundgesetz aufnimmt. Und deswegen bin ich auch dafür: Wir brauchen eine Verpflichtung auch für Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung von Klimafolgen. Das ist besser als eben die jetzt zeitlich befristeten Förderprogramme, die wir dann haben. Wo sich die Kommunen wieder streiten, wo sie um Geld betteln müssen, wo eben dann auch der Bund die Kommunen direkt finanzieren könnte und gerade die Finanzierung, da kommt ja dann eben der Streit drauf... dass es da eben Klimaanpassungsmaßnahmen geben müsste.

Wie immer fordere ich auch der Stelle eine Lockerung der Schuldenbremse. Das ist sehr wichtig, dass man das Geld eben auch zur Verfügung stellt. Man sieht ja, wir sehen ja aktuell, wie teuer es wird, dass eben diese Ausnahme jetzt auch von der Schuldenbremse möglich wäre, um eben diese Investitionen für die Zukunft zu sichern. Aber dann eben auch die Klimaschutzmaßnahmen finanzieren zu können.

Marcus Schödel

Sie haben es gerade gesagt: Klimawandel und Hochwasser ist teuer. Das sehen wir bei den aktuellen Unwettern im Süden Deutschlands. Die Versicherer gehen davon aus, dass ein

Schaden von 2 Milliarden Euro entstanden ist. Das ist wahnsinnig viel Geld. Und die Frage ist, wie nach jedem Hochwasser, ja, wer soll das bezahlen? In der Vergangenheit haben Immobilienbesitzer oft Hilfe vom Staat bekommen, weil die normale Gebäude- und Hausratsversicherung bei Hochwasser nicht einspringt. Es gibt aber Stimmen, die sagen, das kann so nicht weitergehen. Der Sachverständigenrat für Verbraucherfragen zum Beispiel, der sagt „Wir brauchen eine Pflichtversicherung gegen Elementarschäden, die auch bei Hochwasser greift.“. Wie sehen Sie das, Frau Kemfert?

Claudia Kemfert

Ja, ich sehe es genauso. Ich bin auch für eine Pflichtversicherung für Elementarschäden. Wir sehen ja, dass die Schäden immer weiter zunehmen. Das Ahrtal nicht zu vergessen, 2021 mit 12 Milliarden. Wir hatten immer wieder sehr, sehr hohe Schäden, die dann der Staat, die letztendlich die Steuerzahler begleichen müssen. Das ist sehr teuer. Ich hatte ja eben schon gesagt, wir leben in einer Welt der Gummistiefel-Politik, wird wissenschaftlich auch so bezeichnet. Dass immer gerne dann die Politiker kommen und sagen oh, jetzt ist hier ein Schaden entstanden, sich ins Hochwasser stellen und dann Geld verteilen wollen. Es ist aber extrem teuer für die Steuerzahler. Und das ist einer der Gründe. Aber ich habe letztendlich vier Gründe für diese Pflichtversicherung, für diese Elementarschadensversicherung, die ich wichtig finde:

Der erste Grund ist, das hatten wir gerade schon, der Klimawandel nimmt deutlich, deutlich zu, damit auch Extremwetterereignisse, die an Intensität und Häufigkeit immer mehr zunehmen, damit auch Schäden, dann sind viele betroffen. Wir haben ein großes Leid, das sehen wir ja jetzt aktuell auch in Bayern. Aber überall, das Leid ist wirklich sehr, sehr groß. Oder gerade wenn Menschen auch zu Tode kommen. Aber die Schäden sind auch sehr, sehr groß. Und die Versicherungsdichte ist nicht groß genug, wir haben nur etwa über 50 Prozent der Haushalte, die überhaupt gegen Elementarschäden versichert sind. Dass ist nur

in Baden-Württemberg anders, die eine Versicherungspflicht hatten bis 1994. Da sind 94 Prozent versichert, aber in den meisten anderen deutlich, deutlich weniger. Genau, das ist von Bundesland zu Bundesland wirklich sehr, sehr, sehr unterschiedlich. Also wir haben in Rheinland-Pfalz ungefähr 46 Prozent, wenn man sich mal so die Deutschlandkarte anguckt. Ähnlich im Saarland, aber Baden-Württemberg sticht da eben raus mit 93 oder 94 Prozent, das ist aktuell, die auch im Bundesland eine Pflichtversicherung hatten. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, wir hatten eine Versicherungspflicht, es war diese Gebäudeversicherung über eine staatliche Versicherungsanstalt war bis 1994 in fast allen Bundesländern, westlichen Bundesländern muss man sagen, Pflicht. Die Elementarschäden waren zum Teil nicht umfasst, aber dennoch gab es eine Versicherungspflicht. Und daran würde ich wieder anknüpfen.

Also der erste Grund ist Klimawandel nimmt zu, damit die Extremwetterereignisse. Der zweite Grund ist, dass es überall auftreten kann. Der Starkregen tritt überall auf. Sie haben gerade gesagt auch sogar in Palma de Mallorca, aber in Deutschland überall in allen Regionen. Es gibt einfach keine Zone mehr, die nicht betroffen sein kann. Das kann auch gerade in den Großstädten, habe ich persönlich auch schon erlebt, hier in Berlin, dass da der Regen zugenommen hat.

Marcus Schödel

Überschwemmte U-Bahn-Schächte und so. Ich kann mich erinnern.

Claudia Kempf

Ich kann mich auch erinnern, weil ich in fast einem, wirklich im wahrsten Sinne des Wortes abgeoffen bin. Also, ja, ich bin wirklich umgekippt, und dann so in so einem, wirklich so einer Unterführung reingeraten, also das war wirklich schlimm. Also ich war wirklich klatschnass, von oben bis unten!

Marcus Schödel

Das klingt auch richtig dramatisch! Gut, dass das gut ausgegangen ist...

Claudia Kempf

Es ist gut ausgegangen, ich bin ja hier. Aber ich weiß, wie schlimm das sein kann, wenn man da betroffen ist. Also es kann eben überall auftreten. Und das Dritte ist, dass es mir um Solidarität geht anstelle von Ungerechtigkeit. Wir haben Beispiele aus Frankreich oder auch aus der Schweiz, wo eben diese Pflichtversicherung auftritt. Die Beiträge sind deutlich, deutlich niedriger, wenn alle mitmachen. Und wenn es auch durch beispielsweise einen staatlichen Fonds abgesichert wird, ähnlich wie in Frankreich. Das ist gerade für Niedrigeinkommensbezieher viel, viel fairer. Also in Frankreich zahlen die 26 Euro für diese Versicherung, in Deutschland ist nichts zu finden unter 100 Euro. Also gerade da, der Unterschied ist da. Das heißt, Solidarität wäre mir da wichtig.

Und der vierte Grund, das hatte ich gerade schon genannt, für den Staat wird es immer teurer, wenn gezahlt werden muss. Also diese Schäden werden ja immer, immer mehr, und Elementarschadensversicherung kann da Abhilfe schaffen. Und diese Solidarität, die ist wichtig. Versicherer wollen das nicht unbedingt, die sind ja so ein bisschen dagegen. Verstehe ich auch zum Teil. Sie sagen jetzt irgend so eine Opt-out-Regelung, dass man sich da irgendwie, dass man da widersprechen kann. Aber das grundsätzlich ein...

Marcus Schödel

Also jeder bekommt sozusagen das Angebot. Und nur, wenn man widerspricht, bekommt man es halt nicht?

Claudia Kempf

Genau. So wollen die das, aber das halte ich auch für nicht ausreichend. Also die Versicherer sagen selber naja gut, dann werden wahrscheinlich auch nur 80 Prozent vielleicht versichert. Aber es sollten doch wirklich alle versichert werden, weil einfach die Schäden abgesichert werden müssen. Und deswegen ist es mir wichtig, das an der Stelle zu erwähnen. Es ist rechtlich auch möglich. Da gibt es zig Gutachten, die das auch festgelegt haben, dass das möglich ist. Und so ein elegantes Modell wie in Frankreich, auch mit so einem Fond im

Hintergrund, dass der Staat irgendwie so ein Fond auflegt und das darüber abgesichert sein kann, das hielte ich auch für sinnvoll.

43:03

Marcus Schödel

Die Zeit ist zwar schon relativ fortgeschritten, Frau Kemfert, ich würde sagen, wir kommen trotzdem noch zur letzten Rubrik, die in jeder Folge ein Highlight ist: Nämlich zu Ihren Fragen, liebe Hörerinnen und Hörer. In jeder Folge haben Sie die Möglichkeit, der renommierten Klimaökonomin Claudia Kemfert Ihre Fragen zu stellen. Wenn Sie eine Frage haben, schreiben Sie uns am besten eine E-Mail. Die Adresse lautet klimapodcast@mdraktuell.de. Oder Sie sprechen uns auf die Mailbox, hier die Nummer: 0800 4040 008.

Und diesmal kommt die Frage von Mike Viergutz. Er will von Ihnen, Frau Kemfert, wissen, was Sie vom sogenannten goldenen Wasserstoff halten. Mike hat uns in einer E-Mail geschrieben. Er weiß, dass es sich um eine natürliche Ressource handelt, und ihn würde interessieren, ob dieser Wasserstoff uns bei der Energiewende helfen könnte. Vielleicht Frau Kemfert, erklären Sie uns kurz, wo man diesen Wasserstoff findet, wie viel es davon gibt und ob man diesen Wasserstoff bei der Energiewende verwenden kann. Ob er gefördert werden sollte.

Claudia Kemfert

Also erstmal auch an dieser Stelle wieder herzlichen Dank für die Frage! Mich freut es natürlich immer, wenn da auch solche pfiffigen Fragen immer kommen. Also alle Fragen sind natürlich pfiffig, aber hier ist auch immer so ein Spezialwissen. Ich erinnere mich, in der ersten Folge haben irgendwann mal, oder irgendwann ganz zu Anfang habe ich mal den Satz gesagt „Es gibt keine Frage, die ich nicht schon mal gehört habe.“ Aber hier wurde ich ja schon oft das Besseren belehrt. Also wieder eine Frage, die ich auch noch nicht gehört hatte.

Marcus Schödel

Trotzdem an dieser Stelle. Jede Frage ist willkommen! Also auch, wenn jemand denkt, die

ist einfach oder die kann ich nicht stellen, um Gotteswillen! Wie gesagt, wir sind alle keine Experten, ich auch nicht. Dafür haben wir ja Sie, Frau Kemfert.

Claudia Kemfert

Genau. Nein, genau das wollte ich auch damit nicht gesagt haben. Also, dass man jetzt hier so ganz knifflige Sachen herausfinden muss, sondern alles ist willkommen. Wir beantworten die Fragen, die reinkommen. Also vielen Dank da an der Stelle. Also goldener Wasserstoff: Wir haben ja schon öfters mal über Wasserstoff gesprochen. Das ist, muss ja hergestellt werden. Gerade wenn wir jetzt über grünen Wasserstoff reden, wo die Regierung ja immer drüber spricht, mit Ökostrom und Wasser, muss man da per Elektrolyse dann diesen Wasserstoff herstellen.

Hier, beim goldenen Wasserstoff ist es so, dass man den nicht herstellen muss, sondern dass man den unter der Erde findet. Und dieser goldene Wasserstoff ist ein, auch aktuell jetzt in den Medien ging es rum, so ein spektakulärer Fund, der in Albanien gefunden wurde, wo man jetzt irgendwie Hoffnung hat, oh, vielleicht muss man jetzt gar nicht Wasserstoff so viel herstellen. Sondern dass der unter der Erde praktisch hergestellt wurde und man den dafür nutzen kann. Also insofern ist es tatsächlich ein natürliches Vorkommen an Wasserstoff, was man hier gefunden hat. Allerdings ist die Menge viel zu klein, als dass man das jetzt kommerziell nutzen könnte. Diese Quelle auch in Albanien, da sagt man, das ist so ein bisschen, das ist so eine Neubewertung. Man könnte jetzt sagen naja, vielleicht ist das doch mehr, als man da gedacht hatte im ersten Moment, und es könnte dann die Lösung für alle Energieprobleme sein. Das hofft man ja immer so schnell, gerade wenn unter der Erde jetzt der Wasserstoff kostenlos zur Verfügung stellt. Und man den dann praktisch nur fördern muss.

Wir hatten mal in einer der Folgen, ich erinnere mich nicht mehr genau wann, das Thema weißer Wasserstoff, das ist ähnlich. Das ist aber, hier muss man noch mal unterscheiden,

wie das dann unter der Erde hergestellt wird praktisch. Man kann dann geologisch Wasserstoff auf verschiedene Arten irgendwie herstellen. Das ist einmal so eine Verwitterung, wo man sagt, das ist Olivin-Mineralien, die da durch wasserstoffreiche Flüssigkeiten, wo dann Wasserstoff dadurch entsteht. Die sogenannte Serpentinisierung.

Marcus Schödel

Schwieriges Wort.

Claudia Kemfert

Schwieriges Wort, genau, aber so heißt es in der Fachsprache. Dann gibt's radioaktive Zerfallsprozesse, wo dann die Spaltung vom Wasser durch eben diese Zerfallsprozesse stattfindet. Es gibt eine Reduktion von Schwefelverbindungen, auch in der Tiefsee. Es gibt einen Zerfall von organischem Massen, gerade bei großer Hitze, in tiefem Sedimentgestein. Oder eben die biologische Aktivität von Mikroben. Und hier, dieser Fund, handelt es sich um dieses schwierige Wort „Serpentinisierung“, also wo man dann...

Marcus Schödel

Ich wird es jetzt nicht versuchen nachzusprechen.

Claudia Kemfert

Nee, wir alle nicht, aber kann man dann mal üben. (lacht) Das ist tatsächlich so, dass eben diese Ophiolith-Formation, das sind so eisenreiche Schichten, im ehemaligen Meeresboden durch tektonische Prozesse nach oben gedrückt wurden, wo man dann – die man eigentlich auch überall auf der Welt hat – aber wo man dann Wasserstoffvorkommen findet. Das ist tatsächlich interessant, dass man da jetzt diesen Fund gemacht hat, gerade in Albanien. Das war so ein bisschen auch so ein Zufallsfund, wo man so eine Groß-Mine gefunden hat.

Die Vorkommen sind vielleicht auch schon länger bekannt, aber man muss natürlich jetzt aufpassen, erstmal wieviel es ist. Also einerseits wurde gesagt, das sind 200 Tonnen da im Jahr, die man da finden oder auch fördern

könnte. Und das ist aber eine große Herausforderung. Das hatten wir auch schon beim weißen Wasserstoff, wie man das fördert und ob man es irgendwie auch ökonomisch darstellen kann, ob es sich kommerziell nutzen lässt. Dafür müsste das Vorkommen dann eben sehr groß sein. Und wie man da rankommt, das ist letztendlich auch noch die Frage, ob das sich hier tatsächlich, ob es sich hier lohnt und wie man das machen kann, das ist ungeklärt. Und man weiß eben auch nicht, ob und wie sich Wasserstoff wirklich neu bildet. An den meisten Fundstellen ist das eben nicht der Fall. Man holt es raus, wenn man Glück hat auch, es ist explodiert nicht beim Rausholen und man hat es alles richtiggemacht.

Marcus Schödel

Oh Gott!

Claudia Kemfert

Ja, das ist natürlich ein bisschen eine Gefahr dahinter, dass man da auch entsprechend das so macht, dass es gefördert werden kann und hinterher genutzt werden kann. Aber es gibt Quellen, beispielsweise in Mali, da bildet sich der Wasserstoff auch laufend nach. Und das könnte tatsächlich auch hier in Albanien vielleicht der Fall sein, dass man hofft, dass es sich hier tatsächlich auch um Mengen handelt, die natürlich vorkommen. Und die man dann eben auch tatsächlich fördern kann. Es ist ein Erdbebenrisiko, und ich hatte auch schon gerade gesagt, es kann rein theoretisch auch explodieren. Also es gibt Risiken einfach bei der Förderung, und die darf man nicht außer Acht lassen. Deswegen ist es auch teuer, und deswegen muss man immer gucken, wie weit muss man da an den Meeresgrund gehen.

Es gibt andere, zum Beispiel im Oman, wo man sehr, 400 bis 600 Meter tief bohren muss, um eben diese natürliche Wasserstoffproduktion wirklich zu erschließen oder erstmal zu messen. Aber zumindest, dass man dann durch Injektion von Wasser oder auch von Hitze oder auch Strom, ähnlich wie beim Fracking, diese Gesteinsbohrungen erweitert und dann eben das Ganze da rausholt. Also insofern da gibt es eben jetzt Wasserstoff von Nomenklatur. Wir

haben ja schon verschiedene Farben von Grau bis Türkis. Weiß hatten wir auch schon. Jetzt haben wir auch noch Gold dazu bekommen. Also inwieweit...

Marcus Schödel

Mal sehen, welche Farben noch dazu kommen!

Claudia Kemfert

Genau! Da kommt noch mehr wahrscheinlich dazu irgendwann. Aber letztendlich ist es schon ein spannender Fund, muss man an der Stelle sagen, ging auch durch die Medien. Man kann es hier erschließen. Ich halte es nur nicht für wegweisend in dem Sinne, dass man jetzt hoffen kann, man hat die Antwort auf alle Fragen gefunden. Man hat die Energie gefunden, die man ewig nutzen kann. Das wird es nicht sein. Es ist immer noch sehr umstritten, wieviel es überhaupt geben kann. Es ist wirtschaftlich kaum darstellbar, und es ist auch risikoreich. Also insofern ist es leider nicht die Riesenmöglichkeit, dass man jetzt das Energieproblem...

Marcus Schödel

Also nicht die Wunderwaffe gegen die Energiekrise.

Claudia Kemfert

Genau, die Wunderwaffe gegen die Energiekrise haben wir hier nicht gefunden. Aber es ist wieder ein weiterer Schritt, dass man eben auch herausfindet, wie viel Wasserstoff gibt es, wie kann man ihn erschließen? Wie entsteht er? Und ist das ökonomisch darstellbar? Also insofern ist es, ist die Frage da spannend und auch aus der wissenschaftlichen sich höchst spannend. Und danke für die Frage, und hoffentlich finden wir da noch mehr davon. Und wir haben auch Möglichkeiten, das dann in der Zukunft besser zu verstehen und zu erschließen und zu nutzen.

Marcus Schödel

Damit ist die Frage von Mike Viergutz beantwortet und bevor wir uns verabschieden, Frau Kemfert, müssen wir noch eine Ankündigung machen: Ich habe ja ganz am Anfang versprochen, dass wir noch eine Überraschung haben. Und ja, die Überraschung steht jetzt neben ihr. Hallo Theresa!

Theresa Brenner

Hallo Marcus, hallo Frau Kemfert! Hallo an alle Hörerinnen und Hörer!

Claudia Kemfert

Hallo, wir freuen uns ja riesig, ist ja der Wahnsinn! Ist lange her, aber wir freuen uns sehr!

Marcus Schödel

Theresa, unseren Podcast gibt es schon eine Weile. Mehr als zwei Jahre glaube ich. Und wer sich erinnern kann: Wir haben den Podcast sehr lange zu zweit moderiert, beziehungsweise wir haben uns abgewechselt. Eine Folge du, eine Folge ich. Ja, und dann bist du in Elternzeit gegangen, weil du Mama geworden bist. Und ja, vielleicht kannst du uns kurz erzählen, wie ist es dir ergangen? Hast du uns vermisst? Und ab wann können wir dich hier im Klima-Podcast wieder hören?

Theresa Brenner

Kann ich kurz erzählen, gerne. Also, hallo zurück. Mir ist es gut ergangen und geht es auch jetzt sehr gut. Zuhause sind alle fröhlich, alle gesund. Und ja, ich habe euch sehr vermisst, und Sie und alle Hörerinnen und Hörer!

Marcus Schödel

Das wollten wir hören! (lacht)

Claudia Kemfert

Wir haben Sie auch vermisst, ja!

Theresa Brenner

Man denkt immer, ich mache das anders. Ich höre auch trotzdem den Podcast weiter und bleibe auf dem Laufenden, aber... wenn das Baby dann erst einmal da ist, dann hat man tatsächlich sehr viel andere Dinge im Kopf. Und ich habe nicht so viel gehört, wie ich hören wollte. Insofern bin ich noch motivierter, jetzt wieder zu starten, mich einzuarbeiten, in die Themen einzulesen...

Marcus Schödel

Die Folgen musst du jetzt alle nachhören. (lacht)

Theresa Brenner

Genau, das mache ich! Da habe ich jetzt dann hoffentlich bald Zeit zu auf dem Arbeitsweg!

Und man kann mich hören in der kommenden Folge. Ich übernehme dann schon die nächste Folge...

Marcus Schödel

Am 26. Juni. Also wir freuen uns alle ganz doll, dass du zurück bist! Und wer das große Comeback mit Theresa Brenner hören will: Die nächste Folge also am 26. Juni – ab dann moderieren wir wieder abwechselnd.

Claudia Kempf

Ja, aber das freut uns doch sehr. Also ich freue mich auch, dass es Ihnen gut geht! Dass alles gut gegangen ist, und wir haben fleißig weitergemacht und viele, viele Themen gemacht. Ich freue mich natürlich auch, dass der Podcast schon so lange läuft, und dass wir es jetzt auch wieder dann abwechselnd machen können. Es ist ja Wahnsinn, wie die Zeit vergeht, finde ich, es ist irrel! Mir kommt es vor wie gestern, dass wir gerade gesprochen haben, gerade wenn ich die Stimme wieder höre. Aber dass das jetzt wirklich anderthalb, ist anderthalb Jahre her? Nein...

Marcus Schödel

Theresa war nicht zwei Jahre weg, aber den Podcast gibt es schon deutlich über zwei Jahre.

Theresa Brenner

Genau, ich war ein knappes Jahr weg.

Claudia Kempf

Aber trotzdem auch ein Jahr. Also das ging auch schnell um. Aber trotzdem, wir haben sie vermisst und freuen uns da jetzt natürlich, dass das wieder im Wechsel geht, und dass es allen gut geht. Und herzlichen Glückwunsch! Das muss ich auch noch sagen!

Theresa Brenner

Danke, danke!

54:15

Marcus Schödel

Damit sind wir am Ende der Sendung. Eine Sache noch: Der MDR bietet, wenn es um Klimathemen geht, nicht nur diesen Klima-Podcast an, sondern es gibt auch Klima-Infos zum Lesen, der MDR schickt jeden Freitag einen

Newsletter raus per E-Mail: Das MDR-Klima-Update. Wer Interesse hat und sich registrieren lassen möchte, den Link packen wir mit in die Shownotes, genau wie den Link zum Runterladen der App von MDR Aktuell. Dort bekommen Sie die wichtigsten Nachrichten des Tages perfekt aufbereitet für das Smartphone. Ich bedanke mich bei allen Hörerinnen und Hörern, bei dir Theresa, und natürlich bei Ihnen, Frau Kempf!

Claudia Kempf

Danke zurück! Und ich freue mich dann auf die nächste Folge in zwei Wochen!

Theresa Brenner

Bis dahin, genau!

Claudia Kempf

Bis dahin!

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>